Vorwort der Herausgeber

Autor(en): **Brändle, Rudolf / Stegemann, Ekkehard W.**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Theologische Zeitschrift**

Band (Jahr): **58 (2002)**

Heft 3

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vorwort der Herausgeber

Oscar Cullmann war einer der bedeutenden Theologen des Zwanzigsten Jahrhunderts. Die Konzeption der Heilsgeschichte, die vor allem mit seinem Namen verbunden ist, ist wegweisend und vorbildlich für viele Theologinnen und Theologen gewesen und prägt den internationalen Diskurs bis heute. Angesichts der politischen Katastrophen und sozialen und menschlichen Verwerfungen des Ersten und Zweiten Weltkriegs hat Cullmann bewusst an einer heilsgeschichtlichen Linie in biblischer Tradition festgehalten. Auch wenn er kein zielgerichtetes Sichentfalten der Offenbarungsgeschichte in der Weltgeschichte mehr annehmen konnte, bestand er doch darauf, dass das biblische Kerygma eine heilvolle Perspektive trotz allem tatsächlichen Unheil eröffnete. Mit diesem Konzept wurde er zum eigentlichen Antipoden von Rudolf Bultmanns Entmythologisierung und existentialer Interpretation.

Cullmann war als neutestamentlicher Exeget und Kirchengeschichtler durch die Kritik seines elsässischen Landsmannes Albert Schweitzer an der Jesustheologie des Liberalismus geprägt worden. Sie betraf eine historische Forschung, die sich zutraute, dem Glauben wissenschaftlich Verlässliches zu bieten. Die liberale Leben-Jesu-Theologie hatte eine Reihe Jesusbilder produziert, die für Cullmann jedoch grössere Verfälschungen als die orthodoxe Lehre von den zwei Naturen enthielten. Entsprechend dieser Ernüchterung über den theologischen Liberalismus konzentrierte sich Cullmanns theologische Arbeit darauf, wie Geschichte theologisch zu deuten und wie Theologie historisch zu denken war. Wenn es das Pathos des christlichen Glaubens ist, in der Geschichte ein Ende, ein heilvolles gar, zu proklamieren, und zwar verbunden mit dem «Christusgeschehen» als der «Mitte der Zeit», dann wird nach seiner Ansicht eine historische Methode ihren Texten nur dann gerecht, wenn sie sich nicht «selbstherrlich» von deren Wahrheitsanspruch distanziert. Die relativierende historische Rekonstruktion galt ihm zwar als selbstverständlich und zugleich als notwendig für die selbstkritische Überprüfung des Auslegers. Aber ebenso notwendig wie selbstverständlich war für ihn auch das theologisch nachvollziehende Verstehen, die «Sachexegese», die den Versuch darstellt, das im Text Gemeinte am eigenen historischen Ort divinatorisch zum Erklingen zu bringen. Auch wenn alles Biblische geschichtlich ist und deshalb durch und durch von seinem jeweiligen kontextuellen Zusammenhang geprägt, so betrifft es doch nach Cullmann zugleich eine jeweils konkrete Geschichte, versteht sie und sich in ihr deutend als Teil einer Heilsgeschichte. Die Formel, unter der Cullmann diese biblische Deutung fasste, war darum: *Heil als Geschichte.* Zwischen der Skylla einer Geschichtstheologie, die Heil und Geschichte identifiziert, und der Charybdis einer radikalen Diastase von Heil und Geschichte, bestand Cullmann zwar auf der Unterscheidung beider, aber auch darauf, dass der christliche Glaube sich mit ein-

maligem Geschehen in Raum und Zeit als heilvoll identifiziert. Und in diesen Glauben sich einzureihen, das war für Cullmann die Entscheidung, vor die allein die «Sachexegese» stellt; aber als solche ist sie selbst glaubende Deutung von Geschichte, Glaubenszeugnis.

Der «heilsgeschichtliche» Entwurf ermöglichte es Cullmann, eine theologische Mitte zu formulieren, ohne den Pluralismus zu leugnen oder abzuwerten, der sich schon im Neuen Testament und dann zunehmend in der Überlieferung und Geschichte des Christentums entfaltet und schliesslich konfessionell institutionalisiert hat. Dementsprechend war seine grosse kirchliche Leidenschaft der Ökumenismus, das heisst der Versuch, dieser «Mitte» in aller Vielfalt Ausdruck zu geben. Insbesondere hat er als Beobachter des Zweiten Vatikanischen Konzils und aufgrund der Freundschaft zumal mit Paul VI. eine Annäherung zur römisch-katholischen Kirche gesucht, bei der die jeweiligen konfessionellen Identitäten nicht geleugnet und doch eine gewisse Gemeinschaft zwischen ihnen ermöglicht werden sollte. Zugleich war er mit vielen anderen Konfessionen im Gespräch, wobei sein Herz vor allem für die Waldenserkirche in Italien schlug. In seiner programmatischen Schrift «Einheit durch Vielfalt» hat er neutestamentliche Prinzipien eines solchen Ökumenismus, der die charismatische Vielfalt achtet, formuliert und praktische Vorschläge dazu gemacht, wie sie in den Dienst der Einheit gestellt werden können.

Cullmann war seit 1938 Professor für Neues Testament und Geschichte der Alten Kirche in Basel. Doch lehrte er weiter auch in Strassburg, wo er seine akademische Laufbahn begonnen hatte, und später in Paris und Rom regelmässig. Darüberhinaus war er zu Gastprofessuren vor allem in Amerika und Deutschland eingeladen worden. Neben seinen programmatischen Monographien zur heilsgeschichtlichen Konzeption des Neuen Testaments und zur historischen Figur des Petrus widmete er genaue philologische und religionsgeschichtliche Studien von seinem ersten grösseren Buch über die «Pseudo-Klementinen» an bis zu den letzten Arbeiten zum Johannesevangelium hellenistisch-synkretistischen und esoterischen Phänomenen des Judentums und frühen Christentums. Sein letztes Buch jedoch galt nicht zufällig dem «Gebet im Neuen Testament». Cullmann war nämlich ein spiritueller Theologe, der durch seine elsässische Herkunft und ausgestattet mit entwaffnendem Charme und befreiendem Humor ein Mittler zwischen den verschiedensten Kulturen geworden ist. In ihnen hat er eine grosse Anzahl von Schülern und Freunden gefunden, wie nicht zuletzt das Symposion ausweist, das zu seinen Ehren und im Gedenken an sein Lebenswerk in Basel stattgefunden hat.

Dieses Symposion hat die Theologische Fakultät der Universität Basel in Verbindung mit der Fondation oecumémique Oscar Cullmann am 3./4. Mai 2002 unter dem Titel *De l'exégèse du Nouveau Testament à l'engagement oecuménique – Bibelauslegung und ökumenische Leidenschaft* durchgeführt.

Ziel dieser Tagung war, die wesentlichen Beiträge Cullmanns zur Erforschung des Neuen Testaments und der Geschichte der Alten Kirche sowie seine Bedeutung für die ökumenische Bewegung zu erfassen. Die Referenten und die Referentin sowie die ca. 90 Teilnehmern und Teilnehmerinnen haben eindrucksvoll die internationale Bedeutung von Cullmanns Werk unter Beweis gestellt. Das im Aufbau begriffene Archiv in Chamonix, das K. Froehlich am 3. Mai vorgestellt hat, wird die Arbeit an der Rezeption von Cullmanns Anregungen fördern.

Das Patronatskomitee für dieses Symposium setzte sich aus folgenden Institutionen zusammen:

Académie des Sciences Morales et Politiques, Paris
Ecole pratique des Hautes Etudes, Paris
Faculté de Théologie protestante, Unversité de Strasbourg
Faculté libre de Théologie protestante, Paris
Facoltà Valdese di Teologia, Rom
Union Theological Seminary, New York
Tantur Ecumenical Institute für Theological Studies, Jerusalem.

Die Referate sind im vorliegenden Heft der Theologischen Zeitschrift zusammengestellt, die mündliche Fassung ist weitgehend beibehalten worden.

Zum Schluss möchten wir der Referentin und den Referenten herzlich danken. Wir bedanken uns zudem beim Organisationskomitee des Symposions, insbesondere bei den Kollegen Mathieu Arnold und Karlfried Froehlich, und bei der Theologischen Zeitschrift und deren Redaktor K. Seybold für die Bereitschaft, das Heft 2002/2 für diese Vorträge zu reservieren. Weiter danken wir folgenden Sponsoren für grosszügige Unterstützung: Rektorat und Theologische Fakultät der Universität Basel, Freiwillige Akademische Gesellschaft Basel, Henriette Louise Iselin Stiftung Basel, Fondation oecuménique Oscar Cullmann, Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, Université de Strasbourg: Faculté de Théologie Protestante.

Für die umsichtige Organisation und gelungene Durchführung des Symposiums haben wir vor allem der Assistentin im Neuen Testament, Frau Gabriella Gelardini, lic. theol., und Frau Anita Kohler, cand. theol., zu danken. Für die Herstellung der druckfertigen Vorlage der Referate danken wir Frau Esther Kobel und Herrn Pfr. Jürg Luchsinger.

Rudolf Brändle, Ekkehard W. Stegemann